

**Input Informationsveranstaltung Nordkirche
In Rendsburg am 8.Mai 2008
Bärbel Wartenberg-Potter**

Sinn und Ziele des Fusionsprozesses

Oder: **Warum tun wir uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch noch die Nordkirche an?**

Den roten Faden der bisherigen Entwicklungen in Sachen Nordkirche wollen wir heute sichtbar machen, damit wir das Gespräch miteinander führen, aufeinander hören und gemeinsame Schritte entwickeln können.

Seit dem 1. Mai gibt es die **gemeinsame Arbeitsstelle Nordkirche**. Wir sind sehr froh, daß wir mit ihr nun auch ein verlässliches Instrument zur Kommunikation, für die Kontakte mit Kirchenkreisen, Konventen und Gemeinden auch in Nordelbien haben.

Lassen Sie mich mit einer **kleinen Geschichte** beginnen:

Meine Mutter pflegte zu Zeiten der deutsch - deutschen Teilung **einen regen Briefwechsel** mit einem ihr ansonsten unbekanntem thüringischen Kirchenmusiker, der ausgerechnet den Namen Marx hatte. Franz Marx war ein fleißiger Briefschreiber.

Die Ankunft der Marxschen Briefe war für uns Kinder ein eher gefürchteter Augenblick, denn sie verlängerten die Zeit am Mittagstisch um mindestens 10 Minuten., bis wir die Berichte mit den neuesten Nachrichten aus der DDR Christenheit angehört hatten. Manchmal murrte das Kindervolk. Dann sagte meine Mutter einfach und unbeeindruckt :

„Das gehörte dazu, das sind unsere Brüder im Glauben. Die können wir uns nicht aussuchen.“

Die unbeirrbar Treue, mit der meine Mutter diesen Briefwechsel aufrecht erhielt und durch die wir am kirchlichen Alltagsleben in der DDR teilnahmen, gehören zu den Prägungen meines Lebens.

Ich hätte nicht gedacht, daß die **Unbeirrbarkeit und die Geduld** meiner Mutter in dieser Sache mir noch einmal nützlich sein könnten.

Diese Geschichte enthält schon etwas von einer Antwort, wenn auch eine etwas unpräzise auf die Frage: **Warum tun wir uns das an** (jetzt mitten im Kirchenkreisfusionsstress)?

Wie es dazu kam

Erinnern wir uns an ein paar wichtige Voraussetzungen:

- An den **friedlichen Wandel** und den Abbau der deutsch-deutschen Grenze ab 1989 und welche Rolle die Kirchen in dieser Sache spielten. Seither sind die Menschen im Osten nicht nur in die Freiheit, sondern auch durch **vielfältige Strukturveränderungen** im täglichen Leben gegangen. Man kann verstehen, daß sie endlich damit durch sein wollen. Nicht alle allerdings. Es geht für die Mecklenburger und Pommern auch um den Verlust der Selbstständigkeit, wo sie doch gerade mal vor 20 Jahren ihre Unabhängigkeit errungen haben.
- Es gibt seit dem Jahr 2000 den **Kooperationsvertrag** zwischen der Mecklenburgischen Pommerschen und Nordelbischen Kirche, den unsere Vorgängergeneration im leitenden Amt geschlossen haben: Seither gibt es eine engere Zusammenarbeit der drei Kirchen und regelmäßigen Begegnungen der drei Kirchenleitungen.
- Es gab auch **das Abreißen des Fadens eines geplanten Fusionsprozesses** zwischen der Pommerschen und Mecklenburgischen Kirche im Jahre 2006. Pommern hat darauf hin die Fühler nach Berlin Brandenburg ausgestreckt, denn Pommern allein kann keine landeskirchliche Struktur mehr aufrecht erhalten.
- Das abgerissenen Ende des Fadens hat die Nordelbische Kirchenleitung aufgefangen und die beiden Bischöfe Beste und Abromeit sind zu einem Sondierungsgespräch nach Kiel gekommen. Kurz vor der Entscheidung Pommerns, sich Berlin anzuschließen, wurde die Nordkirchenoption entworfen.
- Bei dem entscheidenden **Kirchenleitungstreffen in Greifswald am 11./12. Mai 2007 wurde** nach intensivem geistlichen Beisammensein die Verabredung getroffen, Sondierungen über die der Möglichkeiten einer gemeinsamen neuen Nordkirche aufzunehmen.

Gründe und Hintergründe

Es entstand in Greifswald eine gemeinsame Vision, **die Vision einer Kirche im Norden, die nicht die Fortschreibung des Vorhandenen, sondern eine neue Kirche sein will, eine neue Kirche, soll heißen**

- die neue Strukturen für **das gemeinsame Zeugnis des Evangeliums** in Wort und Tat im Norden unseres Landes entwickelt, denn wir sind aufeinander angewiesen in Solidarität und Ökumenizität.
- Eine Kirche, die versucht, **mit neuen Strukturen einen Beitrag zum Frieden zwischen Ost und West leisten, Zeichen der Versöhnung**, wenn es denn wahr ist, daß die Gestalt der Kirche, ihre Strukturen selbst „predigen“.

Somit sind Messer und Gabel auf den Tisch gelegt, d.h. die Instrumente der Beratung und Zusammenarbeit sind entwickelt.; die Synoden stimmten im

Herbst 2007 in allen drei Kirchen mit großen Mehrheiten zu Sondierungsgespräche aufzunehmen:
(In Nordelbien mit 103 JA Stimmen). Im diesem Herbst 2008 soll danach den drei Synoden ein gleichlautender Fusionsvertrag zur Beschlussfassung vorgelegt werden, mit dem Ziel, eine neue Verfassung zu erarbeiten.
Dabei gilt es auch, die Stärken der anderen als ein Pfund zu sehen, mit dem gerechnet werden kann. Für die Verschiedenheiten wurden bei der nordelbischen Fusion, die vor 30 Jahren zur Bildung der Nordelbischen Kirche führte, abgestufte Lösungen gefunden:
Übergangszeiten, Kompromisse, oder einfach nebeneinander Weiterbestehen. Lassen Sie uns daraus lernen!

Das Teilen gehört zu unserer christlichen Identität und die Nordelbische Kirche war immer eine großzügige und teilfreudige Kirche. Es gilt auch, daß wir kirchlicherseits nach der „Wende“ und ihren vielen Misshelligkeiten noch einmal **partnerschaftlich, ehrlich und auf Augenhöhe, ja im Unterschied zum Wendeprozess bewusst auf Augenhöhe**, einen Versuch des Zusammengehens von West und Ost unternehmen wollten. Die Selbstständigkeit der kleineren Kirchen ist für diese ein hohes Gut, das sie in den Fusionsprozess einbringen. Die unterschiedlichen Größenverhältnisse erfordern für Nordelbien angemessene Lösungswege.

Also auf die Frage **Was tut ihr denn da**, antworte ich:

- **Wir sind keine Reformfreaks**
- **Wir planen keine Übernahme und keinen Anschluss**
- **Wir lösen nicht nur Existenzprobleme der anderen**
- **Und haben den Satz Jesu nicht vergessen: Die Mächtigen in der Welt tun ihren Völkern Gewalt an. So soll es unter euch nicht sein**

Und doch gilt, was ich seit meiner Studienzeit weiß **Be realist. Try the impossible – Sei Realist. Versuch das Unmögliche.**

Standort

Eine der Unmöglichkeiten war es, für die Frage des Standortes der Kirchenamtes und des künftigen leitenden Bischofs eine Lösung zu finden..

Dazu haben die Kirchenleitungen die Hilfe einer neutralen Person, nämlich von Bischof Friedrich aus Bayern, in Anspruch genommen. Nach intensiven Vorarbeiten wurde

- ein Kriterienkatalog entwickelt
- wurden die vier Standorte Hamburg, Kiel Lübeck und Schwerin sorgfältig gewichtet.
- Wurde die Situation der Mitarbeitenden in allen drei Kirchenämtern: in Kiel und Schwerin und auch in Greifswald eingehend bedacht und

Lösungen ins Auge gefasst avisiert, die die notwendigen Übergänge in den jeweiligen Kirchenämtern sozialverträglich gestalten können.

Dann fiel die Entscheidung auf **Lübeck**. Alle Seiten haben sich bewegen müssen. Wichtige Gründe waren:

- Der Standort ist eine Schnittstelle zwischen Ost und West, liegt nahe der ehemaligen Grenze, und liegt in der Mitte des künftigen Kirchengebietes
- Er verbindet ländliche und städtische Anteile,
- hat zugleich eine kirchliche und kirchenmusikalische Ausstrahlung

Bisher haben die Kirchenleitungen und die Synoden den Prozess vorangetrieben. Anders als im Nordelbischen Reformprozess, der die Binnenstruktur der Nordelbischen Kirche betraf, lag das Handlungsprä erst einmal bei den drei Kirchenleitungen. Ein enges Zeitfenster hatte sich geöffnet durch das Pommersche Innehalten.

Die Aufgabe der Arbeitsstelle wird es sein, die Kirchenkreise, Gemeinden, Kirchlichen MitarbeiterInnen und Sie alle in den Prozess einzubeziehen. Wir haben erst am Fundament gebaut. Das Haus soll nach dem Fusionsbeschluss bis zu Beginn des Jahres 2012 errichtet werden. Machen Sie Vorschläge wie es aussehen soll.

Zum Schluss: Oft werde ich gefragt: Und was haben wir in Nordelbien davon?.

Nach meiner Überzeugung

- die Gewissheit, ein Stück Mauer in den Köpfen und Herzen abzubauen und einen historisch günstigen Augenblick in der Geschichte nicht verpasst zu haben
- die Gewissheit, die Verantwortung für das Evangelium im Norden Deutschlands miteinander besser geschultert zu haben und ich hoffe,
- die theologische Bedeutung der Metapher von der Kirche als Leib mit verschiedenen Gliedern besser verstanden zu haben
- daß wir uns noch einmal im Lichte dieses Prozesses selbst neu verstehen lernen und mit dem Apostel Paulus sagen können: Da ist weder Jude noch Grieche, noch Pommer noch Nordelbierin noch Mecklenburger noch Hamburger, noch Lübecker, noch Schweriner, noch Kieler, noch Greifswalder, sondern ihr seid einzig einig in Christus.

Die Gunst der Stunde ist jetzt da. Aber vergessen habe ich nicht die Lehren aus dem Briefeschreiben des Kirchenmusikers Franz Marx aus Thüringen : Es braucht Geduld, Treue und Beharrlichkeit, um das, was die Geschichte auseinander gerissen hat, neu zusammen zu fädeln.